



## IRLAND

### Die Wiederentdeckung der Zeit

*Text: Aleksandra Majzlic; Fotos: Stefan Ziemba*

Auf dem Atlantik-Atoll nimmt man Tuchfühlung mit Walen auf, trifft einen inselverliebten Dichter, alltagsgenervte Festlandflüchtige und Junggesellen, die ihrem Geburtsort ein Leben lang treu bleiben – wie ihre Vorfahren. Ein Tag auf Cape Clear.



Aus dem Morgendunst sticht die Sonne langsam weiße Häuser am Berghang heraus. Paffende Schornsteine werden sichtbar. Und bemooste Steinmauern aus wer weiß welchem Jahrhundert. Grün wölbt sich über die ganze Insel. Dazwischen Felsengrau und Meeresblau in verschiedenen Schichten und Schattierungen.

Teatime für Chuck Kruger. Mit dem dampfenden Pott in der Hand steigt der Hüne in Jeans und Flanellhemd auf den Hügel neben seinem Haus, setzt sich auf die Steinbank. Neben ihm ein knorpeliges Gebilde. Chucks Trophäe. „Das ist ein Walknochen“, sagt er und streicht mit seinen Fingern darüber. „Dort wurde der tote Wal an Land gespült“: Er zeigt hinüber zum 500 Meter entfernten Steinstrand. Seinem Tatort. Dort half Chuck den anderen Männern von der Insel das Riesentier zu zerlegen.

So stolz ist er darauf, dass er ein zweites Knochenexemplar am Garteneingang positioniert hat. „Jetzt stellt ihr euch wohl vor, wie das Blut an meinen Ärmeln klebte. Keine Sorge, Details erspare ich euch.“ Man ahnt: Das war ein fieser Knochenjob. Einen, den man dem Mann mit den feingliedrigen Händen nicht zutraut. Dem Feingeist, der Gedichte, Kurzgeschichten und Thriller schrieb. Am liebsten über die Insel. Seine Inspirationsquelle. Sein Kap der guten Hoffnung: „Cape Clear ist für mich wie ein Gedicht, das ich jeden Tag, jede Nacht lese.“





Wenn schwarze Wolken über den Himmel jagen, Donner grollt, Blitze zucken und unten am Hafen die Wellen bis zum Dach des Bistros schlagen, braust, saust, tobt und dröhnt es auch in seinen Versen. Wenn der Wind mit Stärke 9 um sein Haus fegt und das Gebrüll der Brandung beängstigend wird, verschanzt sich Chuck in seinem niedrigen Sturzimmer. Oft mehrere Stunden lang. Dick sind die Mauern, hier dringt kein Laut durch. Eine Wendeltreppe führt hinauf in seine Schreibstube. Bis zur Decke stapeln sich hier Bücher. Dazwischen stecken gelbe Fototaschen. Unzählige. 30.000 Aufnahmen hat er im Archiv, darunter etliche von Cape Clear: eine Haiflosse im Meer, über dem Wasser kreisende Möwen, Fischer mit ihrer Beute. Chuck tritt auf den Flur hinaus zu einem kleinen Holzregal, nimmt sein Buch „Cape Clear Island Magic“ heraus, blättert darin, zeigt seine Gedichte, Geschichten und Bilder.

1966 verließen Chuck und Nell aus Protest gegen den Vietnamkrieg den Staat New York und zogen an den Züricher See, lernten dort Deutsch. Heute spricht Chuck die Sprache seiner Vorfahren mit amerikanischem Schweizer Dialekt. Wunderbar klingt das. Ihr Paradies im Land der Grüntöne entdeckten Chuck und Nell 1986 auf Cape Clear, kauften ein mehrere Hektar großes Areal mit zwei Häusern für 32.000 Pfund, investierten Zeit und Geld. Ein gutes Geschäft, denn für das zweite Haus plus Land bekam das Rentnerehepaar einige Jahre später 350.000 Euro. 1992 dann der Entschluss, für immer auf der südlichsten bewohnten Insel Irlands zu bleiben. Chuck: „Als ich diesen Platz hier zum ersten Mal sah, fühlte ich sofort, dass das ein Ort sein könnte, an dem ich eines Tages sterben möchte.“

### **International Storytelling Festival:**

Vor 15 Jahren von Chuck und Nell Kruger ins Leben gerufen.

4. bis 6. September 2009  
auf Cape Clear  
[www.capeclearstorytelling.com](http://www.capeclearstorytelling.com)

130 Menschen wohnen auf dem 4,8 Kilometer langen und 1,6 Kilometer breiten Stück Land in West Cork – fernab des „hustle and bustle of mainland life“, wie die Insulaner sagen. Vor der großen Hungersnot Mitte des 19. Jahrhunderts lag die Zahl bei 1052, um 1900 lebten immerhin noch 600 Menschen auf Cape Clear. In den folgenden Jahrzehnten wanderten viele aus. Binnen zwei Jahrzehnten entwickelte sich der „keltische Tiger“ zu einem der reichsten Länder der Welt. Zum Sprung auf Cape Clear setzte er nie an. Wie einst der Aufschwung geht nun auch der Abschwung spurlos an dem kleinen Eiland vorüber. Denn die Menschen hier leben hauptsächlich von Agrarwirtschaft, Fischerei und Tourismus.



*Der 65-jährige Junggeselle Pat Con ist seit 50 Jahren Fischer.*

### **Aktivitäten auf Cape Clear:**

Angeln, Tauchen, Kajak,  
Vogelbeobachtung, Wandern.  
[www.irelandsislands.com](http://www.irelandsislands.com)

Whale Watching mit Nic  
Slocum  
[www.whalewatchwestcork.com](http://www.whalewatchwestcork.com)

Ein paar Fotografen und Mediengestalter haben sich noch ein Home-Office auf dem Atoll eingerichtet. Ihre Auftraggeber sitzen auf dem Festland.

Renate Müller ist auch Mediengestalterin – und arbeitet in Marys Pub in Hafennähe. Von ihrem öden Nine-to-five-Job bei einer Konstanzer Zeitung hatte die Mittdreißigerin die Nase voll, macht in diesem Jahr ein Sabbatical. Ob sie jedoch im Januar wieder an ihrem Redaktionsschreibtisch sitzen wird, ist fraglich. Immerhin hat sie ihre Wohnung am Bodensee nicht vermietet, sondern gleich aufgegeben. Ihre Möbel lagern in Containern, könnten also jederzeit verschifft werden. Fernab des Festlands spielt Zeit für Renate keine Rolle: „Ich bleibe hier Wochen oder Monate, mal sehen.“ Renate ist für die Organisation „World Wide Opportunities on Organic Farms“ tätig. Das heißt: Sie kocht und serviert in Marys Pub und bringt den Garten auf Vordermann, kriegt aber keinen Cent dafür. Stattdessen Kost und Logis.



Ihre Chefin trifft sie morgens bei einer Freundin im Bed & Breakfast House um die Ecke. Erstmal gibt's Bacon und Eggs, dann sagt Mary: „Du hast ja gestern schon super im Garten gearbeitet, heute könntest du dich um die Gemüsebeete kümmern.“ Dicke Tropfen trommeln an die Fensterscheiben, bilden Kreise auf dem Asphalt. Doch Regen schlechtes Wetter zu nennen, halten viele Iren für unangemessen. Renate stülpt sich also ein Cape über, zieht Gummistiefel an und stapft in den Garten. Sie gräbt so lange die Erde um, bis alles passt. Auf die Uhr schaut sie dabei nicht. Denn schließlich ist ja auch ihre Mittagspause nicht auf 60 Minuten begrenzt. „Als Gott die Zeit machte“, sagen die Iren, „hat er genug davon gemacht.“ Renate geht zur Bibliothek am Hafen. Ein grauer Container. Ein Provisorium, das mal eben da hingestellt wurde und wer weiß wie lange dort bleiben wird. 2,50 Euro hat sie gezahlt und kann damit im Internet surfen, so lange und so oft sie will. Nur von Juni bis August ist es immer ein wenig eng hier. Denn dann bevölkern 200 Studenten Cape Clear, lernen Gälisch in den zwei Irish Summer Colleges – und chatten und mailen gelegentlich in der Bücherei.



Ab 19 Uhr gibt's Dinner im Pub. Nach einer Menükarte suchen Gäste vergeblich. „Wollt ihr Steak oder Huhn?“, fragt Mary. Die Küchentür ist einen Spalt breit geöffnet. Es dampft, zischt und riecht köstlich. Vorne an der Theke schenken die Jungs Guinness ein. Eine Stunde später landet das Fleisch – ganz nach Wunsch „well done“ – auf dem Tisch. Dazu Kartoffeln und Brokkoli. Die lange Wartezeit stört hier niemanden. Mary, Renate und die beiden Barkeeper setzen sich zu den Gästen – Einheimische und Touristen. Gemeinsam wird gegessen und gequatscht. Mary ist froh, dass ihr 34-jähriger Sohn hier auf der Fähre arbeitet: „Zu wenige junge Leute bleiben hier“, bedauert sie. Sean, der gerade den Schaum ins Guinnessglas laufen lässt, ruft herüber: „Für ein paar Wochen hier jobben ist super, man ist mal weg von allem. Aber immer könnte ich hier nicht leben, das wäre mir echt zu ruhig.“ Im Hintergrund flimmert der Fernseher, der Ton ist abgeschaltet. Was läuft, interessiert sowieso niemanden. „Wenn man hier keine Nachrichten anschaut, kriegt man nichts mit, was draußen in der Welt los ist“, sagt Renate und zuckt mit den Schultern. Weder Fernsehen noch Kino vermisst sie: „Der Sonnenuntergang da draußen ist für mich schöner als jeder Hollywoodfilm.“

Irgendwann fragt die B&B-Besitzerin ihre Übernachtungsgäste, ob sie morgen wirklich schon um 8.30 Uhr frühstücken wollen. Schließlich will sie noch ein Guinness trinken. Als Gott die Zeit machte, hat er genug davon gemacht. Irgendwann wird sie dann in ihren verrosteten roten Wagen vor der Tür steigen. Irgendwie wird sie den Berg hinaufkommen. Polizei gibt es auf Cape Clear nicht. Allerdings eilt auch keine Feuerwehr zur Hilfe, wenn's mal brennt. Und der nächste Arzt ist auf dem Festland, in Baltimore. Renate beunruhigt das nicht im Geringsten: „Schaut euch um, hier geht's doch allen gut. Die Leute hier haben nicht unser deutsches Sicherheitsdenken.“

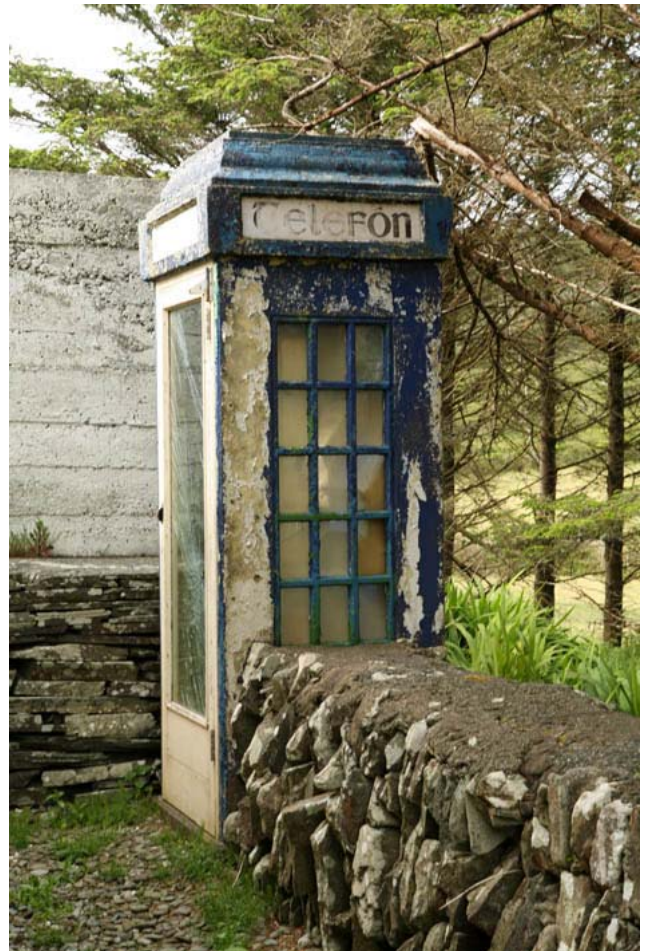


Auf Cape Clear lernt man sich zu beschränken: Im Shop am Hafen stehen Putzmittel, Duschgel, Suppendosen etc. im Regal, daneben im Kühlfach Cola, Mineralwasser, Bier. Neben der Kasse liegen ein paar Keksschachteln, Schokoriegel und Ansichtskarten. Gegenüber eine Kaffeemaschine, in der Vitrine Mandel-Kirschkuchen, mit Schinken und Käse belegte Baguettes. Einen Supermarkt vermisst hier niemand.



Eher schon das Postamt. 114 Jahre lang verschickten die Einwohner Briefe, Karten und Pakete in alle Welt. Irgendwann war das Office nur noch am Donnerstag geöffnet, Zahltag für alle Rentner. Dann machte das apricotfarbene Haus mit dem grauen Dach ganz dicht. Postmeister Paddy Leonard verlor seinen Job. Jetzt vermietet der alte Junggeselle seinen knallroten Traktor für Hochzeitsfahrten. Viel bringt das nicht gerade ein. Denn nur zwei Paare heiraten pro Jahr auf Cape Clear.

Die einzige Erinnerung an die Zeit vor dem Mobilfunk ist die blaue Telefonzelle neben dem Gebäude, an einer Steinmauer. Die Schrift ist verblasst, die Farbe zum Teil abgeblättert. Durch die zerkratzten Scheiben ist das weiße Telefon zu sehen. Die Leitung ist tot. Jetzt bringt die Fähre die Pakete vom Festland. „Dann stehen alle unten am Hafen und warten gespannt, ob etwas für sie dabei ist“, erzählt Renate: „Das ist dann wie Weihnachten.“





**Nähere Informationen:**

Irland Information  
Gutleutstraße 32  
60329 Frankfurt am Main  
Tel.: +49-69-66 80 09 50  
[www.entdeckeirland.de](http://www.entdeckeirland.de)

**Direktflug von München nach Cork:**

Aer Lingus  
Telefonische Beratung und Buchung: 01805 - 133 209 (12 ct/min aus dt. Festnetz)  
[www.aerlingus.com](http://www.aerlingus.com)

**Anreise mit eigenem Fahrzeug und Fähre:**

Tel.: +49-421 176 02 18  
[www.irlandfaehre.de](http://www.irlandfaehre.de)

**Übernachtungsmöglichkeit:**

Casey's of Baltimore Hotel, Baltimore  
[www.caseysofbaltimore.com](http://www.caseysofbaltimore.com)